

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) / Historische Masurische Vereinigung (HMV)

und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren

Folge 27 / Juli 2009

Herausgeber: Marc Plessa, Sendnicher Str. 15, 56072 Koblenz – Rügenach

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der **HMV**)

Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)

Marc Plessa (DZfG und **H**istorische **M**asurische **V**ereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Begleitworte der Herausgeber

Die aktuelle Ausgabe der Masurischen Biene liefert wieder Eindrücke zur Tätigkeit unserer Forscherkollegen. Wir schauen aber auch auf ein Halbjahr zurück, das durch den Tod unseres langjährigen Mitforschers Bernhard geprägt war, und so stand das Arbeitstreffen im März unter der Fragestellung, wie die zukünftigen Tätigkeiten aussehen werden. Bernhard Maxin wurde im Neidenburger Heimatbrief Nr. 132 für sein Lebenswerk gewürdigt. Seinen Arbeitsschwerpunkt sah er in seinen letzten Jahren in der Forschung zum sogenannten „Patrank“. Wir möchten seine Arbeit auch in dieser Richtung weiterführen. Als Ansatzpunkt für weitere Forschungen kann hier die Arbeit von Burkhard Holzapfel „Die ordenszeitliche Besiedlung in den Kammerämtern Soldau und Neidenburg“ dienen (siehe hierzu die Masurische Biene, Folge 15/16, August 2002). Burkhard Holzapfel hat seine Examensarbeit von 1961 im Jahre 2004 neu schreiben lassen und den Tabellenteil überarbeitet. Außerdem enthält sie einen umfangreichen Kartenteil. Wir möchten diese Arbeit im Rahmen der Schriftenreihe der GeAGNO veröffentlichen. Martin Hennig hat diesbezüglich Kontakt mit ihm aufgenommen.

Inhaltlich bieten wir diesmal einen kulturellen Schwerpunkt mit zwei Beiträgen zur Kirchenmusik in Masuren. Die erste Strophe des Liedes „Das Feld ist weiß“ begrüßt die Besucher unserer Internetseite. Mit der Entstehung dieses Liedes hat sich Prof. Dr. Wolfgang Herbst aus Heidelberg, der als Herausgeber des „Wer ist wer im Gesangbuch“ ein exzellenter Kenner der Kirchenmusik ist, eingehend beschäftigt. Ein ausführlicher Aufsatz zu diesem Lied wird Anfang 2010 in der „Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch“, Heft 16 erscheinen. Zu ostpreußischen Pestliedern hat unser Mitforscher Helmut Kowalewski einen Beitrag beigelegt, der insbesondere die polnische Literatur berücksichtigt.

Wir wünschen allen Lesern viele Anregungen für die eigene Forschung.

Die Herausgeber.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 *Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg*

1) Kirchenbücher von Jedwabno (1938-1945 Gedwangen) – von Wilfred Monka

Ich möchte mit dieser kurzen Meldung zum Stand der Bearbeitung bekannt geben, dass alle verfilmten Kirchenbücher des Kirchspiels Jedwabno bearbeitet und in den Datenbestand der GeAGNO eingepflegt sind.

2) Kirchenbücher von Muschaken – von Hans Joachim Chmielewski

Nachdem bereits in der Folge 26 darüber informiert wurde, dass das Historische Einwohnerverzeichnis (HEV) Nr. 8, Band 1 zu Muschaken 1754-1817 überarbeitet und als PDF-Datei auf CD-ROM erhältlich ist, finden nun die Arbeiten zur Erstellung des Bandes 2 statt.

Nachdem der Abgleich vieler Dateien von verschiedenen Auswertungen und unterschiedlichen Dokumenten erfolgte, geht die Bearbeitung nun in die Endphase.

Band 2 wird beinhalten: Geburten 1818-1937, Heiraten 1818-1875, Tote 1818–1839.

Bei der Erstellung des Bandes 2 wird erkennbar, welche Schwierigkeiten die Mitforscher bei der Auswertung der überlieferten Dokumente wie Register und Listen hatten, um zu ihren Ergebnissen zu gelangen. Sie hatten mit schwer lesbaren Unterlagen zu kämpfen und mussten mit dem zurecht kommen, was nach 1945 noch übriggeblieben war.

Die CD, welche Band 1 und Band 2 enthalten wird, wird voraussichtlich Ende Oktober 2009 fertig gestellt und zum gleichen Preis wie Band 1 (aber mit beiden Bänden) bei Hans Joachim Chmielewski bestellbar sein.

Insbesondere für Daten bis 1945 kann der Band 2 aber noch nicht als abgeschlossen gelten. Er wird deshalb den Aufruf an Zeitzeugen und Nachfahren beinhalten, mit Angaben aus Familiendokumenten zur Vervollständigung beizutragen.

3) Dokumentation Rekownitza/Großwalde – von Hans Joachim Chmielewski

Mit den „Erinnerungen an Großwalde, Kreis Neidenburg“ von Friedrich Szepanski (Morbach/Hunsrück, 1979) und „Aus der Geschichte des Dorfes Großwalde“ von Otto Marquardt (Neidenburger Heimatbrief Nr. 62 und 63) liegen Arbeiten von Zeitzeugen vor, die einen ausgezeichneten Überblick zum Dorfleben in einem masurischen Dorf in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geben. Unter Einbeziehung beider Berichte in der Originalfassung beschäftigt sich Hans Joachim Chmielewski, dessen verstorbener Vater Johann Walter Chmielewski 1916 in Rekownitza (ab 1921 Großwalde) geboren wurde, mit einer Zusammenfassung aller Informationen aus der Literatur, Statistik und Periodika des 19. und 20. Jahrhunderts und wird diese durch Bild- und Kartenmaterial anschaulich gestalten.

Ziel ist es, einen Überblick zur Entwicklung des Dorfes in der Abhängigkeit von der Zeitgeschichte (mit Kriegen, Epidemien und Hungersnöten) von 1710 bis 1945 zu geben. Darüber hinaus sollen Besonderheiten masurischen Lebens als Beispiel für ein masurisches Dorf sowie zur Entwicklung der Verkehrsverbindungen enthalten sein.

Ausgehend von verfügbaren Geburten- und Sterberegistern soll auch versucht werden, das erste Auftauchen von Namen alteingesessener Familien darzustellen. Ein Beispiel wird die Familie Papajewski sein, von der sich noch heute ein Grabstein auf dem ehemaligen Friedhof von Großwalde befindet.

Die Arbeit findet ihren Abschluss mit Bildern und Informationen über das heutige Rekowica.

Obwohl bereits ein großer Teil des Manuskripts und sehr viel Material zum Zeitgeschehen und zum Dorfleben vorhanden ist, liegt noch ein gewisser Bedarf an Zeitzeugenberichten bis 1945 und Nachkriegszeit bis zur Vertreibung vor. Dies betrifft insbesondere die Tage des Einmarschs der Roten Armee im Januar 1945, den Verlauf der Flucht aus dem Dorf, das Zurücktreiben in das Dorf und die Vertreibung derer, die nicht die polnische Staatsangehörigkeit annehmen wollten.

Die Gesamtdokumentation, die dann als PDF-Datei auf CD verfügbar gemacht wird, soll bis Ende 2009 fertiggestellt sein.

2.2 Neuigkeiten aus dem Kreis Ortelsburg

Marc Plessa stellt eine Chronik zum Ort Lehlesken zusammen. Wenn jemand noch Geschichten, Daten oder Bilder zu Lehlesken hat, bittet er um Zusendung von diesen per Email an plessa@web.de oder seine oben angegebene Adresse. Daneben bereitet M. Plessa eine Aufstellung der Lehrer aus Lipowitz (Lindenort) vor, wobei er die Chronik von Lipowitz als Grundlage nimmt und durch Daten der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (<http://www.bbf.dipf.de/>) ergänzt.

Martin Jend ist kurz vor der Fertigstellung eines Familienbuches zum Kirchspiel Fürstenwalde.

2.3 Neuigkeiten aus dem Kreis Allenstein

Michael Bulitta arbeitet derzeit an folgenden Projekten:

- Gefallene und vermisste Soldaten des II. Weltkrieges aus dem Kreis Allenstein,
- Zivilopfer des II. Weltkrieges aus dem Kreis Allenstein,
- Personenstandsregister der kath. Kirche zu Gillau,
- Volksschullehrer im 20. Jahrhundert im Kreis Allenstein,
- Ortsspezifische Auswertung des Heimatbriefes/-jahrbuches der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land.

2.4 Neuigkeiten aus dem Kreis Sensburg

Seehesten: Erfassung von Kirchenbüchern / Bestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz – von Heide Allmendinger

Vom Sächsischen Staatsarchiv, Abteilung Deutsche Zentralstelle für Genealogie konnten die verfilmten Kirchenbücher von Seehesten beschafft werden. Diese werden von mir wie bisher elektronisch erfasst. Für den Zeitraum 1730-1750 sind die Heiratseinträge fertig, die Taufeinträge ebenfalls und das Sterberegister ist in Arbeit. Bei den Taufeinträgen sind lediglich noch Lücken bei den Paten auf Grund

ihrer Anzahl und ihrer familiären Verwicklungen. Diese noch fehlenden Einträge werden aber in absehbarer Zeit abgeschlossen sein und dann veröffentlicht werden können.

Bei den älteren Kirchenbüchern sind die Taufregister zwar lückenhaft, aber lesbar, ebenso die Heiratsregister, die nach Jahren aufgelisteten Sterberegister sind mit ihren dürftigsten Angaben aber leider nicht oder nur in Ausnahmefällen verwertbar oder auch nur lesbar. Die neueren Kirchenbücher mit den Taufeinträgen von 1772 bis 1828 sind jetzt so weit vorbereitet, dass – bei entsprechender Zeit – mit der Erfassung begonnen werden kann.

Die Kirchenbücher ab 1915 liegen laut Angaben des Pfarrers Silvester von Sensburg im Archiv in Allenstein. Für die Zeit von 1840 bis 1915 klafft für Seehesten eine Lücke. Ich bitte daher um Dokumente aus dem Familienkreis (Stammtafeln, Stammbücher, Urkunden etc.), um diese Lücken zumindest teilweise zu füllen. Bitte benachrichtigen Sie mich über meine unten angegebene E-Mail-Adresse oder per Post an: Heide Allmendinger, Taunusstraße 31, 63743 Aschaffenburg.

Bei einem Besuch im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin konnte ich viele für den Bereich Seehesten wichtige Akten einsehen und das Verzeichnis zum Generaldirektorium ergänzen. Das aktualisierte Bestandsverzeichnis wurde auf der HVM-Homepage unter „Quellenkunde“ eingestellt und steht somit anderen Forschern als Hilfsmittel zur Verfügung.

Die quellenarme Zeit vor 1730 kann in manchen Fällen mit Glück überbrückt werden. Für die Dörfer der Kirchspiels Seehesten bieten die Hausbücher dafür die Möglichkeit, besonders wenn man sie mit den später beginnenden Eintragungen aus den Kirchenbüchern in Bezug setzen kann, bzw. überhaupt weiß, wo man weiterforschen könnte. Dazu ein Beispiel aus dem Ostpr. Fol. Nr. 349a, S. 206: Erbvergleich Weißenburg zwischen Fritz Stobba und seinem Schwiegersohn Michel Christzigck (dieser Name wird in den Kirchenbüchern von Seehesten Kryscyk geschrieben)

1721 „Fritz Stobba alias Kolodziej und seine Ehefrau Anna, beide alt, übergeben ihr Freigut von 2 Huben an ihre Tochter Maria, die mit obigen Christzigck verheiratet ist. Weitere Kinder: Catharina, Anna oo mit Jacob Uszenski aus Orlen, Ortha oo Jorek Warda aus Mertenheim im Lötzenschen und Barbara.“

Auf S. 614 gibt es eine Fortsetzung:

1724 „Fritz Stobba alias Kolodziej hat am 5.2.1721 sein Gut an seinen Schwiegersohn Michel Christzisch (sic!) überschrieben. Dieser Michel aber hat seine Frau verlassen und jetzt einer Trennung zugestimmt. Aus der Ehe gibt es eine Tochter Anna. Maria will nun den Gerge Roman heiraten, daher wird eine neue Teilung notwendig. Der Stiefvater soll seine Stieftochter bis zum 12. Jahr unterhalten.“

Aus dem Findbuch 130 zum Etatministerium (XX.HA EM; Abt. 130) habe ich die das Kirchspiel Seehesten betreffenden Eintragungen herausgeschrieben. Sie reichen zurück bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts und werden auch demnächst unter „Quellenkunde“ auf der HVM-Internetseite zu finden sein, ebenso wie die Seehesten betreffenden Angaben aus den Ostpreußen-Folianten 349 a und b. Den Ostpreußen-Folianten 350 habe ich durchgesehen, aber er enthält im wesentlichen Akten des Adels.

An dieser Stelle möchte ich auf das DNA-Projekt Ostpreußen bei FamilyTreeDNA hinweisen:

www.familyreedna.com/public/Ostpreussen_East_Prussia, das neue Erkenntnisse über die Herkunft unserer eigenen Vorfahren gibt, aber auch über die Besiedlungsgeschichte Ostpreußens bringen soll. Jetzt habe ich auch einen zweiten Administrator (meinen Vetter dritten Grades aus den USA), der sich besonders um die Ausgewanderten kümmern wird und ich bin seit einiger Zeit in Kontakt mit den Administratoren des „Prussian-Yatviagian“ und des „Polish“ Projekts, beides sehr engagierte Familienforscher. Unter den Mitgliedern beider Projekt-Gruppen finden sich Ostpreußen, die in Ermangelung eines speziellen Projekts ihre Daten dort eingegeben haben und nun angeschrieben werden, um auch bei unserer Gruppe mitzumachen.

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an mich (HeideAllmendinger@web.de) und schauen auf die Homepages **www.igeneea.com** bzw. **www.familyreedna.com** oder besuchen Sie die Internetseite **<http://genographic.nationalgeographic.com/genographic/globe.html#/index>**.

2.5 Neuigkeiten aus dem Kreis Osterode/Ostpr.

Kirchenbüchern von Kurken – von Wilfred Monka

Aus dem Kirchspiel Kurken sind die Taufen und die Heiraten der Jahrgänge 1840-1875 und die Toten der Jahre 1869-1875 in die Datenbank eingegeben worden. Derzeit fehlen aber noch die Taufpaten, um die Datenerfassung abzuschließen.

3 Forschung und Zusammenarbeit

1) Kreisgemeinschaften: Ortelsburger Heimatseminar 2009 – von Marc Plessa

Das zweite Heimatseminar der Kreisgemeinschaft Ortelsburg in Bad Pyrmont im Februar 2009 war trotz der winterlichen Schneeverhältnisse mit etwa 40 Teilnehmern gut besucht.

Auch diesmal wurden wieder hochkarätige Inhalte geboten. Es begann am Freitag mit einer Vorlesung des bekannten Ortelsburger Schriftstellers Herbert Somplatzki aus seinem neuen Werk „Märchenland Masuren“, in dem er u. a. Märchen aus Max Toepfens Werk „Aberglauben in Masuren“ in seinem eigenem Stil ausformuliert und neu interpretiert hat.

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag zur nationalpolnischen Bewegung in Masuren vor dem Ersten Weltkrieg. Dr. Stefan Hartman, der ehemalige Archivdirektor des geheimen Staatsarchivs in Berlin, hat hier bisher unbenutztes Material zur Volksabstimmung in Masuren ausgewertet, so dass er einige neue Aspekte in dieser Hinsicht darstellen konnte. Er wies ausdrücklich auf Akten des Warschauer Militärarchivs hin, die bisher in diesem Zusammenhang unberücksichtigt blieben.

Seine Darstellung war nicht zeitlich begrenzt, sondern er zog einen Bogen von der beginnenden Marienverehrung nach der Rettung eines polnischen Klosters vor den Schweden im Jahre 1655 bis zu den Kämpfen um den Annaberg und der Abtrennung Ost-Oberschlesiens im Jahr 1921.

Herr Edelfried Baginski stellte im Anschluss die Aktivitäten der Kreisgemeinschaft Ortelsburg vor und wies ausdrücklich auf die Kontaktpflege zu polnischen Stellen hin.

Die Herren Dr. Manfred Schwarz und Stefan Mack stellten daraufhin die technologische Entwicklung, die umfangreichen Möglichkeiten und Ziele des Bildarchivs Ostpreußen vor. Parallel zum Seminar wurden Administratoren für den Kreis Ortelsburg geschult, um Bilder aus dem Bestand der Kreisgemeinschaft ins Internet zu stellen. Hierbei wird auf die Qualität geachtet, d. h. es werden Originalfotos „eingescannt“, nachbearbeitet und mit einer hohen Qualität (meistens 600 dpi) im Bildarchiv gesichert. Abrufbar sind dann Vorschaubilder mit einer Auflösung von 72 dpi. Neben vielen Informationen rund um das Bild ist auch eine Kontaktadresse im Bildarchiv hinterlegt, wo ein Internetnutzer die Möglichkeit erhält, Abzüge der Bilder zu bestellen.

Edmund Kuczinski stellte die Arbeit des Kulturvereins „Heimat“ in Ortelsburg vor, wo neben der deutschen Sprache auch die deutsche Kultur gepflegt wird.

Am Nachmittag stellten Marc Plessa, Herbert John und Wolfgang Kudla Ergebnisse einer Diskussionsrunde zur Nachwuchsgewinnung vor. Wolfgang Kudla zeigte dabei ein persönliches Beispiel, wie heutzutage Kontaktpflege zwischen Deutschen und Polen gestaltet werden kann und wie man in der eigenen Familie den (erwachsenen) Kinder, die Vergangenheit der Familie näher bringen kann.

Frau Heide Allmendinger trug zu aktuellen Möglichkeiten der Familienforschung anhand der DNS vor. Hierbei ging sie auf die biologischen Grundlagen der Vererbung von väterlichen und mütterlichen Genen ein. Anhand der analysierten Erbinformationen kann man Ursprungsgebiete zwischen dem 10. und dem 12. Jahrhundert feststellen, aber man kann auch eine direkte Verwandtschaft belegen. Man kann aber nicht feststellen, welcher Vorfahre der gemeinsame Ursprungsvater ist, oder wann eine direkte Ahnengleichheit bestand.

Dietrich Packheiser las im Anschluss emotional betont und fesselnd aus seinem Buch „Einmal Weinen ist genug“ vor.

Der Abend klang mit einem gemütlichen Beisammensein im Keller des Ostheimes aus.

Der dritte Seminartag begann mit einer weiteren Lesung von Dietrich Packheiser. Anschließend präsentierte Marc Plessa besondere Forschungsergebnisse aus verschiedenen, für Ostpreußen wichtigen Archiven vor, die zeigten, dass Ahnenforschung mehr sein kann als nur eine reine Datensammlung. Themen waren dabei ein Tod im Brunnen von Dimmern, ein Grenzstreit von 1784 in Kukukswalde, Darstellung der Tagesabläufe nach zwei Bränden um 1750, Scheidungen und Scheidungsurteile im 18. und 19. Jahrhundert, besonders alte Ostpreußen (über 90-jährige) und seine Ausarbeitung zum masurischen Brauchtum. Hierzu verteilte er auch schriftliche Unterlagen, wo die angesprochenen Themen ausführlicher mit Quellenbelegen und Bildern dargestellt wurden.

Anschließend wurden drei Arbeitsgruppen zu den Themen Nachwuchs, Genealogie und Arbeit des Kulturvereins Heimat gebildet. Hier leitete Marc Plessa die Arbeitsgruppe Genealogie, wo auf konkrete Fragestellungen zu Archivalien und Forschungsmöglichkeiten eingegangen wurde.

Die Arbeitsgruppen stellten danach ihre Ergebnisse vor und es wurden positive Bewertungen des Seminars durch die Teilnehmer abgegeben. Mit dem Mittagessen fand das Seminar seinen Ausklang.

4 Aktuelles und Interessantes aus Literatur und Internet

1) Das königliche Gymnasium zu Lyck - Entstehungsort eines berühmten Liedes

Ein Beitrag von Prof. Dr. Wolfgang Herbst – Heidelberg

In den Jahren 1857-1858 gab es im Zentrum von Lyck eine große Baustelle. Hinter der evangelischen Kirche wurde ein neues Gebäude für das Königliche Gymnasium gebaut. Für den Tag der Einweihung plante man schon die Feierlichkeiten. Doch dann gab es eine Verzögerung beim Bau, und das neue Gymnasium wurde erst 1859 fertig. Die Schulleitung pflegte Jahr für Jahr ein Heft mit einem Bericht des Rektors zusammen mit programmatischen Beiträgen zu verschiedenen Themen zu veröffentlichen. Der Bericht 1858 sollte eigentlich der Einweihung des neuen Schulgebäudes gewidmet werden, war aber nun wegen der Terminverschiebung für das nächste Jahr vorgesehen, deshalb erschienen 1859 zwei Hefte.¹ Das erste Heft war die erwartete Festschrift und trug folgenden Titel: *Zur Einweihung des neuen Gymnasiums | ladet | Gönner und Freunde des Schulwesens | durch den vorjährigen Jahresbericht | des | Königlichen Gymnasiums | zu | Lyck | auf den 17. September Vormittags 10 Uhr | in die Aula | ganz ergebenst ein | der Königliche Professor Director M. F. Fabian.* | Inhalt: 1, *Der neunte Gesang der Ilias als Probe einer neuen Uebersetzung der- | selben und 2 Lieder aus dem Polnischen übersetzt vom Oberlehrer Gortzitza,* | 2, *Zwei Schulreden und Schulnachrichten vom Director. | Lyck 1859. | Druck des typographischen Instituts von W. Menzel.*²

Eines der Lieder, die der Oberlehrer Wilhelm Orlando Gortzitza aus dem Altpolnischen übersetzt hatte, stammt von Bernhard Rostock (Rosteck, Rostkowski), der mehr als 100 Jahre zuvor an derselben Schule unterrichtet und seine masurische Dichtung im *Kancyonal Pruski* 1741 veröffentlicht hatte. Am Gymnasium war er Konrektor gewesen. Offensichtlich hatte man ihn in guter Erinnerung behalten und gedachte 1859 im Königlichen Gymnasium seines 100. Todestages. Rostocks Lied hieß *Pola iuz białe, kłosa się kłaniają* und war ein Erntelied. In dieser Schulschrift erschien nun zum ersten Mal eine Übersetzung ins Deutsche. Sie wurde rasch bekannt und fand ab 1884 Eingang in die ostpreußischen Gesangbücher. Heute finden wir dieses Lied in allen evangelischen Gesangbüchern und vielen Schul- und Vereinsliederbüchern:

Das Feld ist weiß, vor ihrem Schöpfer neigen die Ähren sich, ihm Ehre zu bezeigen.

2) Ein ostpreußisches Pestlied – von Helmut Kowalewski

Ich möchte hier kurz ein Pestlied darstellen, wie es Adolf Rogge, Pfarrer in Darkehmen (1938-1945 Angerapp), in seiner 1873 erschienenen „Geschichte des Kreises und der Dioecese Darkemen“ veröffentlicht hat. Auf Seite 71 schreibt er, dass er dieses Lied im Sengstockschen Gesangbuch – in litauischer Sprache – und in einem weiteren litauischen Gesangbuch fand. Er vermerkt dazu: „*Der Litthauer hatte es vom Polen gelernt und sofort in seine Sprache übertragen, weil es seine eigene Noth in schlichten Worten ergreifend schilderte. Aus dem Litauischen ist dieses Lied von dem Prediger Marold ins Deutsche übersetzt und danach von Pfarrer Rogge überarbeitet und in Reimform gebracht worden.*“ - „*Der Litthauer hatte es vom Polen gelernt ...*“ Ich glaube, dieser „Pole“ ist bekannt: Es ist der Masur Michal Grodzki, Rektor aus Czychen, Amt Oletzko, über den sich im Buch „*Olecko – z dziejow miasta i powiatu*“ (Oletzko – Geschichte der Stadt und des Kreises), erschienen in Olsztyn 1974, ein Artikel inklusive dem polnischen Text des Pestliedes auf den Seiten 102 bis 105 befindet. In diesem Artikel wird zuerst das Wüten der Pest in Oletzko geschildert und die Zahl der Opfer genannt. U. a. heißt es dort, dass man 1708 die Zahl der Einwohner von Oletzko auf 970 Personen schätzte. Ende 1710, nach Erlöschen der Pest, verblieben gerade mal 98 Personen. Im ganzen Amt Oletzko starben an die 10.000 Personen. Dann heißt es weiter: „*Die Geißel der Pest beschrieb in Versform Michal Grodzki, Rektor - also Leiter der Schule - in Czychen im oletzkoschen Amt.*“ Sein Gedicht, zum ersten Mal durch Druck 1716 in Königsberg bekannt geworden, ist ein Akrostichon, d. h. die Anfangsbuchstaben der ersten Zeile einer jeden Strophe setzen sich zu dem Satz zusammen:

MICHAL GRODZKI REKTOR Z CICHOW KOMPONOWAL (Michael Grodzki, Rektor aus Czychen, komponierte). Das Lied beginnt mit den Worten „*Mila pruska ziemia, Izami sie zalewaj ...*“ (Liebes Preußenland, ergieße dich in Tränen ...). Auf den nachfolgenden Seiten wird ein kurzer Lebenslauf von Grodzki gebracht und sein Wirken gewürdigt – das Gedicht über die Pest wird als Beispiel masurischer Volksliteratur bezeichnet. „Diese entwickelte sich hier einige Jahrhunderte hindurch, iso-

¹ Ernst Bernecker, *Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Lyck, Teil II Das humanistische Gymnasium von 1813 bis zum dreihundertjährigen Jubiläum*. Königsberg 1891, S. 92.

² Schulschriftensammlung der Forschungsbibliothek Gotha, Sign.: FB Gotha, S Lyck Kgl. G. 1859. S. 23.

liert von den Einflüssen der polnischen Literatur, wobei sie den Lebenssaft aus den mit ihr gemeinsamen Wurzeln schöpfte: der Literatur der Renaissance. Die Poesie von Kochanowski wurde hier immer noch in Gesangbüchern gedruckt, aus denen der Masure polnisch lesen und beten lernte.“ Das Pestlied von Grodzki fand z.B. 1727 Eingang in den "Kancyonal Elblongski" (Elbinger Gesangbuch), später auch in weitere masurische Gesangbücher.

Aus diesem Gedicht lassen sich in der deutschen Fassung, die aus der litauischen entstanden ist, lediglich drei Strophen ganz eindeutig zuordnen – die fünfte, zehnte und dreiundzwanzigste Strophe. Der Inhalt ist identisch, er wurde sogar im Litauischen mit den gleichen Metaphern ausgedrückt. Dieses Pestlied ist übrigens in der polnischen Version im Internet zu finden.

Hier befindet sich unter Position 15 ein Bericht über die Schreckenszeit der Pest. Auf dieser Internetseite sind auch noch andere, sehr informative Beiträge zu verschiedenen Themen rund um Oletzko eingestellt worden (<http://www.um.olecko.pl/czasy/spis.htm>).

Einen kurzen Beitrag über die Pest in Ostpreußen finden wir auch in der „*Historia Warmii i Mazur*“ (Geschichte Ermlands und Masurens) von Prof. Stanislaw Achremczyk, der am Ketrzynski-Institut in Allenstein an führender Stelle arbeitet. Auf Seite 161 berichtet er vom Ausbruch der Pest in Bialutten und deren Fortsetzung in Hohenstein und weiteren Gegenden. Er beschreibt medizinische Maßnahmen, die in akuten Fällen ergriffen wurden, und auch zeitgemäße prophylaktische Vorkehrungen.

Achremczyk erwähnt hierbei das Pestlied von Michal Grodzki: *Mor w Prusach w roku 1709* (Die Pest in Preußen im Jahr 1709). Nach Achremczyk hatte die Pest von den 600.000 Bewohnern des Herzogtums Preußen ungefähr 200.000 Opfer gefordert. Über 10.000 Bauernhöfe hatten keine Wirte mehr und waren auch noch Jahrzehnte später wüst und ungenutzt.

In dem Buch „Osterode in Ostpreußen. Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Amtes“ von Johannes Müller – erschienen in Osterode/Ostpr. 1905 – findet sich auf Seite 184 ein weiterer kurzer Beitrag über die Pest nach dem Jahr 1708: „Ostpreußen wurde von der Seuche schwer getroffen, doch waren nicht alle Gegenden wie das Amt Oletzko so stark entvölkert worden.“

Die Existenz der Pestlieder und die Aufnahme in die Gesangbüchern ist aber ein klares Zeichen, dass dieses Ereignis auch nach vielen Jahrzehnten in der lokalen Erinnerungskultur haften blieb.

3) Beiträge zu Masuren in der „Archeologia Lituana“ – von Marc Plessa

Auf einer litauischen Internetseite, die sich mit Archäologie beschäftigt, befinden sich nicht nur Beiträge zu den baltischen Staaten, sondern auch zu Ostpreußen und zu Masuren.

Für unser Forschungsgebiet sind im Band 7 von 2006 folgende Artikel als PDF-Dateien abrufbar:

- Anna Juga-Szymańska: „Einige Aspekte der Kontakte zwischen Masuren und Litauen in der römischen Kaiserzeit im Lichte der Nadelforschung“, Seite 15-22.
- Mirosław Rudnicki: „Eine Scheibenfibel mit Mittelbuckel aus dem masurischen Gräberfeld Leleszki und das Problem der späteren Stufe der Olsztyn-Gruppe“, Seite 80-84.

<http://www.leidykla.eu/en/journals/archaeologia-lituana/archeologia-lituana-2006-vol-7/>

4) Das militärgeschichtliche Forschungsamt – von Marc Plessa

Ein genauer Blick ins Internet bringt immer wieder erfreuliche Fundstücke ans Tageslicht. Die Seite des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (<http://www.mgfa.de/>) hat unter dem Punkt „Publikationen“ auch einige Werke als PDF-Dateien online gestellt. Unter „Zeitschriften“ finden wir die „Militärgeschichte“. Hier erschien in der Ausgabe 4 von 2008, die als PDF-Datei verfügbar ist, ein Artikel zum Militärarchiv in Freiburg im Breisgau. Dieses verwahrt Quellen deutscher Militärgeschichte von 1864 bis heute und ist somit auch für Ostpreußen von Relevanz.

Dr. Andreas Kunz, Referatsleiter im Bundesarchiv-Militärarchiv, beschreibt in seinem Artikel die Bestände anhand von Beispielen und gibt auch praktische Hinweise für die Benutzung des Archivs. Genealogische Forschungen dürften aber nur selten erfolgreich sein, da es sich primär um ein Militärarchiv handelt und vergleichsweise wenige persönliche Unterlagen erhalten geblieben sind, da das Militärarchiv Potsdam leider 1944 zerstört wurde. Ein Artikel von Dr. Klaus-Jürgen Bremm über die preußischen Eisenbahnen und Festungen im 19. Jahrhundert liefert unter anderem Aussagen zur Ostbahn, die von Berlin nach Danzig führte, und deren Verlauf bereits 1844/45 durch militärische Vorgaben mitbestimmt wurde.

Das „Digitale Archiv Marburg“ (<http://www.digam.net/>) soll in 59 virtuelle Ausstellungen aus sieben Epochen mit online abrufbaren Dokumenten hessische Landes- und Regionalgeschichte darstellen. Auf dieser Internetseite befinden sich auch Karten von Kriegsschauplätzen in Europa, darunter auch aus dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763), in dem Ostpreußen zum ersten Mal unter russischer Herrschaft stand.